


Bruder Naß

## **Curieuses Portrait, von den plaisirlichen und lustigen Studenten-Leben, auf der Neuen Universität zu Göttingen**

[Deutschland]: [Verlag nicht ermittelbar], 1737

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1766767079>

Druck Freier  Zugang





Cnrieuses  
P O R T R A I T ,  
von den  
plaisirlichen und lustigen  
**S**tudenten-Leben,  
auf der  
Neuen Universität  
zu  
**S**öf f i n g e n .


abgebildet  
von  
Bruder Naß.

---

Anno 1737.






 S schreibet Flaccus dort von menschlichen Beginnen;  
 das einer diß, der daß, der ander was zu spinnen und  
 vorzunehmen pflegt; Ein Kaufmann liebt das Geld, dem er  
 mit Müß, Gefahr und Sorgen nachgestellt: Der Jäger hof-  
 fens-satt, begehrt das Wild zu fangen, als welchem er gar  
 früh im kühlen nachgegangen. Ein ander liebt den Krieg, so  
 bald die Kalbes-Haut vom Werber wird gerührt, und er  
 ihm nur getraut, zu würgen einen Floch, läßt er sich unter-  
 halten: Dem ist der Trunc beliebt, ist embsig zu verwalten,  
 was einem Wirth gehört, verdirbet kein Gelach: Ein ander  
 Grillenvoll geht seiner Vuhlschafft nach, mit schmerzlicher  
 Begier, und ist darauf beflissen, wie er der Liebsten Mund  
 nur einmahl möchte küssen, und was des Zeuges mehr. Ich  
 glaub es immer hin, es hab ein jeder Mensch und Kopf ein  
 eignen Sinn: demselben folgt er nach, es sey gleich sein Ver-  
 derben, es steh sein Glück drauf, wann er das nur erwerben  
 was sonst sein Herz beliebt, nach seinem Wunsche kan, so ist  
 er schon beglückt, so ist er wol daran. Voraüs ist solches war  
 an



an denen frischen Leuten, die man Studenten nennt: Als in  
derselben Zeiten auf unterschiedne Lust, nicht ohne Lust be-  
dacht, die Meinung des Horans auch haben wahr gemacht,  
ja freylich wahr gemacht, denn es heist auch hierinne: so viel  
der Köpffe sind, so viel Studenten - Sinne, sind auch darin  
verwahrt, ein jeder hat den Muth, zu thun was ihm gefällt,  
es ist und bleibt doch gut. Wir müssen alle zwar nach Mög-  
lichkeit studiren, wenn wir mit Ehr und Ruhm den Namen  
wollen führen, den man uns sonst giebt: Gelehrten ins-  
gemein die sollen auch fürwar nicht Ungelehrte seyn. Doch  
wer kan allezeit bey steten Büchern sitzen, in Sorg und Küm-  
merniß bald frieren und bald schweigen, wie manches mahl  
geschicht: Ach nein, beleibe nein, die lange kurze Weil muß  
auch getrieben seyn. Die ist so mancherley, als mancherley  
die Zeiten, die solche liebe Lust nicht ohne Lust bereiten, daß  
wie ein jeder Tag hat seine eigne Plag, als sind nicht ohne  
Lust auch die Studenten Tag. Und heistß mit allen fast, des  
Morgens früh studiret, des Mittags eins gezecht, des A-  
bends courtisiret. Das ist die gute Art, durch die wir werden  
reich, bisweilen auch wol arm, jedoch den Reichen gleich.  
Zegt in der Sommer Zeit da mercket man gar eben, daß al-  
les ist versünget, daß das Studenten-Leben auch neue Krafft  
gewint: da muß ein jederman, wil er in ihre Zunft, mit Lust  
was fangen an. Sobald die Morgenröth ihr Zimmer auf  
wil schlagen, und nach der Dämmerung den schönen Tag an-  
sagen, so sieht man schon die Lust, die der und der betreibt,  
der eine sitzt und schweigt, liest, friert, studiret, schreibt. Hier  
geht ein frisches Paar, dor sieht man andre lauffen, hin nach  
dem Thore zu, da geht es an ein rauffen, sie stehen blank im  
Feld



Feld, der laufft und jener schreyt: steh Bruder, lauffe nicht!  
geh drauf, hie in die Seit: hie nach dem Kopffe zu. Ich mus-  
ste herzlich lachen, da man auch solche Lust uns neulich wolte  
machen, es giengen ihrer zwey erbittert vor das Thor, und  
hieben tapfer drein; es hätte schier das Ohr der eine von dem  
Kopf in Kurzweil nur verlohren, wenn er die Flucht nicht  
hät an mittel-statt erföhren, es war ein grosse Pfus, da lieff  
er immer ein, der ander folgt ihm nach, und schlug e hurtig  
drein, biß der zu Boden fiel, aus Schrecken sonder zweiffel,  
je! sah der Kerl nicht aus als wie ein junger Teuffel, mit  
Koth und Blut beschmiert; denn heist es Bruder, Freund,  
den man vor einer Stund zu würgen hat gemeint. Nach sol-  
cher Schlägeren da geht man auf den Keller, um einen  
Trunck zu thun, da müssen denn die Heller, für allerhand  
gut Bier, und allerbesten Wein von Rhein-und Fräncschen  
Faß, mit Lust gezehlet seyn. Der Wirth der wartet auf, dem  
Zungen wird befohlen, er sol von Wildpret, Fisch, und gu-  
ten Schindlen hohlen; da frist und säufft man denn, doch  
aber ohne Geld, weil sie die Schlägeren muhtwillig ange-  
stellt. Wenn nun auf solche Weiß die Malzeit ist empfangen,  
und auch die Mittags-Zeit so um ein Uhr vergangen, denn  
geht es wieder an, denn treten sie herein, gleich wie die Frö-  
sche thun bey hellen Mondenschein. Der giebet einen Rath,  
und jener dort ein andern, der wil vors Thor hinaus: der  
auf ein Stube wandern: Sie nehmen Spiele vor, die Karten  
und das Bret, die Regel, den Balon, und spielen in die Wet.  
Die andern reiten aus um etwas Lust zu sehen, ein Theil  
geht vor das Thor, und die zu Rathe gehen, ob das nicht bes-  
ser wär zu gehn beiß Pilcken-Brett? (Ach wer von theuren  
Lack



Lachs und Krebsen etwas hat! die man sonst dort verkaufft.)  
Viel ihrer gehn in Garten, da sie in voller Lust des liebsten  
Schazes warten, da heist es ach willkommen-willkommen her  
ins grün, der sieht sich einmal um, fragt ist der Vater drin:  
kommt er nicht heut heraus? nein, er muß heime bleiben, wie  
wollen sorgen-frey und sicher Kurzweil treiben. Und solche  
Vossen mehr, es ist dis eine Lust die noch zu loben ist, wol  
dem dem sie bewust. Dort sitzt ein Theil zu Tisch und hat die  
Anverwandten des wehrten Musen-volcks, die lieben Mu-  
siquanten auch in Gesellschaft mit, die machen ohngefähr,  
wie mans nur haben will, eins nach dem andern her: Da  
geht der Seiten Schall bis an des Himmels Stärke, Trom-  
peten wechseln ab; der Meister dieser Wercke hat uns die  
schöne Lust auch neulich nur gemacht, da uhrer egliche auf  
Fröligkeit bedacht, die Flora liebgekoost. Und wer kan alle  
Rencken, die der und jener thut, erwelnen und bedenden,  
es ist und bleibet war, was schon gesagt vorhin, es hat ein  
jeder Kopf ein eignen Muth und Sinn. Und solchen eigen  
Sinn kan man dann besser sehen, wenn zu der Abend-Zeit  
der Tag schier wil vergehen, wenn man das Abendbrod nun-  
mehr gegessen hat, da hält ein jeglicher mit seinem Kopffe  
rath. Hier dem beliebt ein Rausch, und jenen das Gastiren:  
dem eine Nacht-Music: dem das Galanisiren: und wie mans  
sonsten nennt, die freye Löffelen, davon doch keiner schier  
von uns kan werden frey. Da sieht man Wunder-Ding, wie  
mancher dorten gehet, zu sehen, ob nicht wo ein Lieb am  
Fenster stehet, die er gern sprechen wolt, ist's, das er sie nicht  
findt, so ist er alsobald auf anders was gefinnt: Er schmacht  
sein eigne Hand zu vier und zwanzig mahlen, und wirfft die  
Küsse



Küsse hin, gleich denen Everschalen, an seiner Liebsten Haus;  
wie neulich einer that, der sich mit Hand und Fuß und Kopf  
verliebet hat. Ist's, daß im Gegentheile das Glück wil einen  
dienen, daß er sein liebes Kind zusprechen sich erlauben, und  
lustig wagen darf, da geht es richtig an, er nimt die Zeit in  
acht, so gut er immer kan, da ist er bald bemüht das liebe  
Kind zu küssen, (weil Ich, Du, Er, Wir, Ihr, Sie endlich  
küssen müssen.) Da gehts: Ach schönstes Kind, ach liebes  
Schwesterlein, wie wohl, wie wohl ist mir, wann ich kan  
bey ihr seyn, so grosse Qual als ich in ihrem Absenn habe, so  
sehr in Gegenwart ich mich hinwiedrum labe, wenn ich sie  
sprechen kan; Nun meine Cron und Sonn, o du mein Auf-  
enthalt, mein Freud und meine Wonn, so bleibe mir geneigt:  
Er macht ein groß Register der schönen Tittel her: sie spricht  
ach Herr Magister, er wird von Hohnstand seyn, weil  
ihm der Spott behagt, ich bin ihm viel zu schlecht, was soll  
ihm eine Magd: Mir ist zwar wol bewust, wie sonst die  
Junggesellen, sich bloß aus falscher Noth in Tod verliebet  
stellen, doch trau ich keinen nicht; Er ist gewißlich voll: Ich  
bitt er laß mich seyn, er geh und schlaffe wohl. Da muß der  
gute Kerl, ders doch so treulich meinte, ohn alle Gnade  
fort: Ich glaube mancher weinte wenn ihm dis wiederführ;  
wer weiß was oft geschieht, wenn einem solch ein Korb in  
Schimpf wird angericht.

Doch dis beyseits gesetzt, wir müssen was von weiten, (nun  
ist es eben Zeit,) hin nach dem Wirthshaus schreiten, vog-  
feldt! wie säuft man da, der eine sterbens-franck, liegt schier  
entseelt, entseelt dar auf der harten Bank. Die andern  
sauffen noch, sein hurtig und von frischen, sie springen mit  
Ge-



Geschrey; dort knien viel auf Tischen, und trincken eins her-  
um auf gute Brüderschaft, ha ha der schöne Wein giebt eine  
neue krafft. Herz Bruder, dieses hier, das solstu thun be-  
scheiden auf alles Wohlergehn, und zwar nur unser beenden,  
die Liebste schließ ich em; heut geh ich doch zu ihr, ich bitt  
Herz Bruder, ey, ey komme doch mit mir. Hört Jungen  
singt was her, Herz Landsmann holt das Flötchen, ich muß  
noch heute fort, ich muß zu meinen Rätchen: Die andern  
sigen noch, die beenden gehen fort, berauscht und Freuden-  
voll an den erwünschten Ort; Sie pfeiffen etwas her, an ih-  
rer Liebsten Fenster, nach aller Kunst und Lust; die lieblichen  
Gespenster, die gucken den hervor, ach sagen sie mein Schatz  
die Thür ist nunmehr zu, komt morgen auf den Platz. Sie  
gehen traurig ab, und fangen zu turniren auf allen Gassen  
an, daß muß man auch berühren: Denn nach gethanen  
Trunk, so gegen Mitternacht, da wird solch lustigs Thun  
erst völlig angebracht. Da gehet eine Zahl von vielen Trin-  
cken müde, die Gassen auf und ab mit einem Jubel-Liede,  
der ruft, und jener schreyt, der jauchzt, und jener singt,  
daß in der ganzen Stadt in allen Gassen klingt: Da höret  
man puf, puf, 2c. und Zucker-Schaz Dorindgen, der singet  
Kap sa he! und preist ein frohes Stündgen; Und solcher  
Lieder mehr, mit muthigem Geschrey: Sa, hen, ta hen,  
ta hen; sa sa, juch, hop hop, hen. Dis höret mancher  
Wirth, zumahl wann sie mit Degen vor deren Thüren her  
und in die Steine fegen, bißweilen auch sich selbst, so daß in  
vollen Muth, und solcher Raserey, vergossen wird das  
Blut, daß sonst unschuldig ist: da komts dann an ein schla-  
gen, so das man jenen schier muß nach dem Arzte tragen,  
der



der sich zuvor berühmt, er hätt vorß Vaterland, schier seinen  
besten Daum verlohren samt der Hand. Geschieht dann ein  
Vertrag, so räumt man die Plätze, die andern unterdeß  
die schleppen Fässer, Glöze, hin nach den Wasser zu; schilt  
jemand aus dem Haus, so lachen sie zur Lust ihm wohl fein  
tapffer aus. Das heist Studenten - Lust, die sie ohn alle  
Plage, und auch ohn Überdruß, beginnen alle Tage, daß  
man wol sagen kan, es hab ein jeder Hut, ein eigen Kopf;  
der Kopf ein eigen Sinn und Muth. Und wer dieselbe Lust  
einst gerne wil ansehen, der kan zu ihrem Fest nur etwas leise  
gehen; Jedoch er hüte sich daß er nicht kühne sey, sonst reiß-  
sen sie ihm Rock und allen Hender zwey.





der sich zuvor berühmt, er hätt vorß Vaterland, schi  
besten Daum verlohren samt der Hand. Geschieh  
Vertrag, so räumet man die Plätze, die and  
die schleppen Fässer, Glöze, hin nach den B  
jemand aus dem Haus, so lachen sie zur P  
tapffer aus. Das heist Studenten - Ly  
Plage, und auch ohn Überdruß, beg  
man wol sagen kan, es hab ein jede  
der Kopfe ein eigen Sinn und Nut  
einst gerne wil ansehen, der kan  
gehen; Jedoch er hüte sich da  
sen sie ihm Rock u

